

1122 Arader Zeitung.

Pränumerations-Preise:

Für Arad:

Ganzjährig	16 fl.
Halbjährig	8 "
Vierteljährig	4 "

Mit Postversendung:

Ganzjährig	18 fl. — kr.
Halbjährig	9 " — "
Vierteljährig	4 " 50 "

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den
Sonn- und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückerstattet.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Zeile oder deren Raum
wird das erste Mal mit 6 kr. und das
jeder folgenden Einrückung mit 4 kr.
berechnet.

Stempelgebühr für jedwede Insertion.
30 kr. ö. W.

Aufträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren Haason-
stein & Vogler in Buda-Pest, V. Missetaplag
Nr. 1, Wien, I. Wallfischgasse 10, Prag
Graben 27, ferner in Hamburg, Berlin,
Leipzig, Frankfurt a. M., Basel, A. Oppel-
lik in Wien und Rudolf Mosse in Ber-
lin, Breslau, Hamburg, München, Nürn-
berg, Frankfurt a. M., Wien, Prag, Straß-
burg, Zürich.

Pränumerations-Einladung
auf das
I. Quartal — Jänner bis Ende März — des
Jahres 1875
der
Arader Zeitung.
XXIV. Jahrgang.

Pränumerations-Bedingnisse:

für Arad mit täglicher Zustellung ins Haus:	für Auswärtige mit täglicher Postversendung
Halbjährlich 8 fl. — kr.	Halbjährlich 9 fl. — kr.
Vierteljährlich 4 " — "	Vierteljährlich 4 " 50 "
Monatlich 1 " 40 "	Monatlich 1 " 60 "

Von einem jeden Tage ab kann auf die "Arader Zeitung" abonniert werden, jedoch wegen Expeditionsrückichten derart, daß das Ende eines Abonnementes immer mit dem Schlusse eines der nächstfolgenden Monate zusammenfallen muß.

Bei Erneuerung des Abonnementes bitten wir sich der Postanweisungskarten zu bedienen, da dies die einfachste Art ist und dieselben sich am sichersten und zweckmäßigsten zu Geldsendungen eignen.

Jene p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit Ende December abläuft, werden ersucht, ihre Pränumerationskarte zu erneuern, da ohne diese die weitere Zusendung eingestellt wird.

Arad, im December 1874.

Die Administration.

Arad, 31. December 1874.

"Scheiden und meiden thut weh!" so tönt es in leisen Mollaccorden aus einem alten Liede und wenn diese Worte an der Schwelle, wo das alte Jahr in den Schoß der Vergangenheit versinkt und das neue die dunkeln Zukunftspforten öffnet, in uns widerklingen, so wollen wir damit nur sagen, daß in dem Momente, wo man mit der Vergangenheit eines ganzen Jahres abrechnet, wo die Bilder des öffentlichen und Privat-Lebens an dem Spiegel unserer Erinnerung vorüberziehen, — einer gewissen wehmüthigen Stimmung sich nicht erwehren kann. — Wie viele Erwartungen, die der rege politische Sinn an das Werden und Wirken klangvoller Namen und erhabener Schaffungen knüpfte, wie viele Hoffnungen, die Blüten und Blumen warmer Herzen, die Gebilde sorgenvoller Stunden und der Glaube an das Aufsteigen besserer Zustände, werden mit dem letzten Glockenschlage des alten Jahres zu den Todten gelegt! — Traurig und öde sieht es um uns herum aus. Handel und Wandel, Industrie und Production liegen darnieder, Vertrauen und das Alles bewegende Geld haben sich in fast unauffindbare Schluchten zurückgezogen, — und während die finanzielle Krise auf einige Zeit verschleucht, ihr grauenvolles Haupt in nicht weiter Ferne blicken läßt, gestaltet sich unser politisches Leben zu einem Chaos von Partei-Bildungen heterogener und homogener Elemente, zu einer Wolke, welche eben so gut den erquickenden Regen als auch den zündenden oder vernichtenden Strahl in sich birgt. — Ja, traurig und trübe ist die Stimmung am Ende des

Jahres, und eben deswegen glauben wir der Dolmetsch des allgemeinen Gefühles zu sein, wenn wir behaupten, daß man dem nun vergangenen Jahre keine Thräne des Bedauerns nachweint — im ganzen Lande.

Allein sollen wir deshalb den Muth verlieren und feige die Finte in's Korn werfen? — sollte Muth und Thatkraft unter dem Drucke der Verhältnisse umsonst verkümmern? — Nein und abermals nein! — Mit neuen Hoffnungen tritt die Menschheit dem neuen Jahre entgegen und unter dem Trosteswort: wo die Noth am höchsten, ist die Hilfe am nächsten, hängen die Blicke erwartungsvoll an der Klink der Thür, welche uns ins neue Jahr einführt.

Még jönni kell még jönni fog
Egy jobb kor, mely után
Buzgó imádság epedez
Százczerek ajakán

fangt der begeisterte große Dichter. — Der Himmel, der uns mit weißen Weihnächten auf grüne Oestern tröstet und damit uns den Segen einer ergiebigen Ernte verspricht, die Weisheit unseres geliebten Königs und die Einsicht unserer hohen Landesvertretung, welche die Bildung einer starken Regierung hoffen lassen, geben uns die frohe Zuversicht, daß mit dem neuen Jahre eine bessere Zeit anbrechen wird, — eine Zeit, wo eine gekläuerte Partei-Organisation platzgreifen und mit Weglassung steriler Discussionen und Principien-Reitereien bloß das materielle und finanzielle Wohl des Landes anstreben wird, wo Handel und Industrie, aus der Nothlage befreit, wieder gedeihen werden und das geschwundene Vertrauen wiederkehren wird, eine Zeit endlich, wo das Cliquewesen, der Schlenkerian, der Nepotismus, die Gewissenlosigkeit und der Indifferentismus, welche an dem Marke des Landesvermögens ebenso wie an dem der Körperschaften bisher zehrten, einer gewissenhafteren Gebahrung und Verwaltung, sowie dem patriotischen Bewußtsein den Platz räumen werden.

In dieser Hoffnung begegnen wir unseren Lesern und begrüßen sie mit dem sympathischen Wunsche: "ein glückliches neues Jahr!"

Politische Uebersicht.

Arad, 31. December.

In politischen Kreisen hat man es nicht eben angenehm vermerkt, daß die ungarischen Staatsbahnen im Jahre 1874 keinen Reinertrag in die Staatscasse abliefern. Nach "Közérdek" kommt dies, abgesehen von den mageren Resultaten des ablaufenden Jahres, daher, daß die Staatsbahnen das Reinerträgniß zur Bildung eines Betriebsfondes zurückbehielten.

In Betreff der auch von uns erwähnten wiederholten Grenzverletzungen durch romänisches Militär hat das Szörényer Comitatus aus Anlaß des letzten derartigen Vorfalles bei Mehadia, eine Anzeige an das Ministerium erstattet, welche, wie "Temesi Lapok" erfahren, einen raschen Erfolg gehabt hat. Wie das genannte Blatt meldet, hat die Regierung dieser Tage an die Szörényer Comitatusbehörde die telegraphische Anfrage gerichtet, wie viel reguläres Militär zum Schutze der dortigen Grenze erforderlich sei. Das Comitatus hat sogleich die gewünschte Aufklärung gegeben und für die Unterbringung der Truppen vorgesorgt, so daß diese sich wiederholenden Gewaltthatigkeiten bald endgiltig beseitigt werden dürften.

Die "Pester Correspondenz" enthält folgendes officiöses Communiqué: "Der Reichstag tritt am 9. Jänner wieder zusammen, indessen ist vor dem 20. Jänner auf den Beginn der Budget-Debatte nicht zu rechnen. Die Zeit bis dahin wird mit Commissions-Arbeiten und der Behandlung schwebender Ge-

segentwürfe ausgefüllt werden. Jedenfalls gehen wir aber einer bewegungsvollen Schluß-Session entgegen. Die Budget-Debatte und insbesondere die Behandlung der Steuervorlagen wird der Opposition erlaubten Anlaß zu einem Sturm gegen die Stellung der Regierung und die Einheit der Deak-Partei bieten. Darauf ist man allenthalben vorbereitet, und es scheint, daß auch die Regierung sich keiner Täuschung über die bevorstehenden schweren Kämpfe hingibt; allein wie in eingeweihten Kreisen versichert wird, ist die Regierung fest entschlossen, das Ziel der Wiederherstellung des Gleichgewichtes im Staatshaushalte mit aller Kraft anzustreben und dieses Ziel durch keinerlei über die unmittelbaren Bedürfnisse hinausgehende Pläne verrücken zu lassen. In den finanziellen Fragen prägt sich nach wie vor das Programm aus, zu dessen Lösung der gegenwärtige Reichstag berufen ist; mehr als dies zu realisiren, dazu gebricht es ihm an Zeit und Kraft, und es kann daher von der Anregung und Austragung großer Reformfragen nicht die Rede sein. Die Richtung, in welcher die Regierung die Fragen der Administration zu lösen bestrebt ist, hat der Ministerpräsident bereits im Finanz-Ausschusse gekennzeichnet; sie zielt auf mögliche Decentralisation der Verwaltung ab. Mit dieser Richtung sind die Reichstags-Parteien einverstanden, die Verwirklichung dieser notwendigen Reform aber kann nicht vor Bewältigung der Finanzfragen erhofft werden. Die Wintercampagne des Reichstages wird also ausschließlich dem Budget- oder den Steuererlassen gewidmet sein, und angeht die Entscheidung, mit welcher die Regierung vorzugehen entschlossen ist, kann allerdings ein lebhaft bewegter, aber kein kritischer Verlauf der Reichstagsthätigkeit erwartet werden."

In einem der "Augsburger Allgemeinen Zeitung" aus Wien zugegangenen Artikel werden interessante Betrachtungen über die Entstehung der Differenzen zwischen Bismarck und Arnim angestellt. Als Novum heben wir heraus, daß Arnim, um seinen Kampf gegen den Kanzler auf parlamentarischen Boden zu verpflanzen, von Paris aus den Antrag gestellt habe, durch kaiserliches Vertrauen in das Herrenhaus berufen zu werden; er wollte eine Art von dauerndem Urlaub in Berlin durchsetzen, ohne des Postfachpostens verlustig zu gehen, wurde aber mit seinem Gesuche abgewiesen.

Den Badiſchen Blättern zufolge ist Bischof Kubel, der Erzbiſthums-Vermeser von Freiburg, von der Carlsruher Regierung aufgefordert worden, die Mission für die Neuprester zurückzuziehen, und als er sich dessen weigerte, wurde er vor die Anklagekammer verwiesen.

Heute beſtätigt auch "La Presse", bekanntlich ebenfalls ein officiöses Organ der Versailler Regierung, daß das Ministerium in seiner jetzigen Zusammensetzung der Kammer gegenüber treten werde. Das Ministerium wird demselben Blatte zufolge die Priorität des Senatsgesetzes verlangen und aus dieser Forderung eine Cabinetsfrage machen. Gleichzeitig verlautet, daß wieder Anstrengungen gemacht werden, um die Majorität vom 24. Mai wiederherzustellen, und bringt man neulich auch die Reise einiger legitimistischen Deputirten nach Frohsdorf mit diesen Bemühungen in Zusammenhang. Dagegen glaubt die "France" versichern zu können, die Reise sei lediglich unternommen worden, um von dem Grafen Chambord eine Erklärung zu erwirken, welche veröffentlicht und im Nothfalle von der Tribüne herab verlesen werden könnte. Durch diese Erklärung soll das ablehnende Votum der äußersten Rechten bei der Abstimmung über die constitutionellen Gesetze motivirt werden.

Das famose Manifest des Prinzen Alfonso von Asturien, in welchem der Sohn Isabellens seiner Mutter, die sich schon die goldene Jugendrose verdient hat, noch einen liberalen Heiligenkuchen um das Haupt gewoben, wurde bekanntlich durch eine Geburtstags-Gratulation hervorgehoben, welche von allen Granden und sonstigen Adligen von Madrid unterzeichnet gewesen sein sollte. Laut eingegangenenem

Telegramm hatte sich in Madrid jedoch nur der fünfte Theil des dort residirenden Adels an den Signaturen betheiligigt. Die ganze Affaire war also als isabellinische Familienscene arrangirt.

Das „Cuartel Real“ meldet, daß Espartero am 21. d. gestorben sei. Der greise Held ist seit längerer Zeit krank, und bei seinem Alter könnte die Nachricht bald wahr werden. Vorkäufig ist sie es noch nicht, denn die neueste „Epoca“ hat einen Brief aus Logronno vom 22. d., worin mitgetheilt wird, Espartero habe dem Herzog de la Torre seine Equipagen zur Verfügung gestellt. Da muß er doch wohl noch am Leben gewesen sein. Von Pampelona hört man, daß dort eine furchtbare Hungersnoth herrscht und Krankheiten grassiren. Man zweifelt, ob die unglückliche Stadt sich so lange halten kann, bis das Wetter dem Nordheere endlich vorzurücken erlaubt. Die Operationen sind, wie unser Special-Correspondent ausdrücklich versichert, auf unbestimmte Zeit verlagert, und die Meldung des Correspondenten der „Rölnischen Zeitung“, daß Loma, der am 24. zum erstenmale aufgestanden, seinen Angriff auf Andoain nächstens erneuern werde, dünkt uns angesichts des Wetters sehr unwahrscheinlich. Don Carlos hat kürzlich die Stellungen seiner Banden um Bilbao besichtigt — an diesem Tage ward natürlich in ganz Biecaya nicht geschossen.

In der Schwere.

Frankreich befand sich während der Weihnachtsfesttage unter der gräßlichen Gefahr, sein kostbares Ministerium C i s s e y zu verlieren. Heute ist die Gefahr beseitigt, so versichern gleichlautend der officiöse „Moniteur Universel“ und die nicht minder officiöse „Agence Havas.“ Auf wie lange freilich diese Gefahr beseitigt ist, die Frage steht in einem anderen Buch und ist ein wunderbar Capitel. Die Situation der politischen Zustände in Frankreich ist wohl am besten durch das Wort „Chaos“ charakterisirt. Rathlosigkeit an allen Ecken, Wuthlosigkeit allüberall. Die Bonapartisten sind ohne Zweifel doch etwas stugig geworden durch die Einsetzung einer Enquete über die Wahlvorgänge im Departement Nordre. Nicht daß sie sich gerade vor dem Resultat dieser Enquete fürchten, allein es liegt doch in dem Beschluß vom 23. d. M. ein gewichtiger Fingerzeig für sie, daß sie vielleicht Alles verderben würden, wenn sie den Vogen gar zu straff spannten. Uebrigens ist es wohl kein großer Schade für die Sache des Kaiserreichs, wenn die Entscheidung noch einige Zeit hinausgeschoben wird.

Noch sind die bösen Erinnerungen an die Niederlagen, welche Frankreich dem zweiten Kaiserreiche verdankt, nicht genug verwischt, noch ist der bonapartistische Präident nicht in dem Alter, um durch persönliches Erscheinen auf der Scene kräftig und fördernd in die Action greifen zu können. Die Bonapartisten warten ganz gerne noch einige Zeit, wenn die Regierung ihnen nur soweit freie Hand läßt, die Bevölkerung nach und nach wieder zu Gunsten des Kaiserreichs umzustimmen. Liegt doch die Stärke der Bonapartisten in der sehr richtigen Erkenntniß, daß schließlich doch die gesammte-französische Nation ein ent-

scheidendes Wort zu sprechen haben wird. Die Orleansen dagegen vermeinen, ihr Ziel durch allerhand Coullissenkunststücke erreichen zu können, und müssen dabei unaufhörlich die Erfahrung machen, daß all' ihr Mühen Danaidenarbeit ist. Wie gerne würden nicht die Parteigänger des Grafen von Paris noch einige Zeit warten, — obgleich sie im Grunde genommen die meiste Eile Noth haben, — wenn ihr Ausichten nur nicht gar so vertheufelt schlecht ständen.

Mit jeder neuen Wahl für die Assemblée wird die bonapartistische oder die republikanische Partei verstärkt, während die vielleicht dritthalbhundert orleanistischen Abgeordneten, wenn sie sich heute einer Neuwahl unterziehen müßten, absojult gar keine Aussicht hätten, wiedergewählt zu werden. Die einzige Hoffnung der Orleansen liegt noch in der Errichtung des Senates. Gelingt es ihnen, das hierauf bezügliche Gesetz vor und unabhängig von den sonstigen constitutionellen Gesetzen zur Annahme zu bringen, so wäre ihnen allerdings für lange Zeit ein bedeutender Einfluß auf die Geschichte Frankreichs gesichert, denn die jetzige überwiegend aus Orleansen bestehende Regierung würde natürlich von ihrem Besetzungsrecht einen solchen Gebrauch machen, daß mindestens die Hälfte des ganzen Senats aus Orleansen bestehen müßte. Es ist nicht anzunehmen, daß die Legitimisten und Bonapartisten den Orleansen durch ihre Unterstützung bei der Abstimmung über diese Materie die Kastanien aus dem Feuer holen sollten, die Republikaner aber werden natürlich in geschlossenen Reihen wider das betreffende Gesetz austreten. Daß alles Mühen der Legitimisten schon längst vergeblich ist, bedarf wohl keines Wortes mehr, doch scheint jetzt auch die Erkenntniß der Aussichtslosigkeit über die Chambordisten selbst gekommen zu sein. Ihre Tactik beschränkt sich denn auch schon seit längerer Zeit darauf, womöglich A l l e s zu verhindern, natürlich mit Ausnahme solcher gesetzlicher Institutionen, die dem Ultramontanismus zugute kommen.

Was endlich die Republikaner betrifft, so sind auch diese etwas von des Gedankens Blässe angekränkt worden. Schon hört man, daß das linke Centrum geneigt ist, auf die definitive Proclamation der Republik vorläufig zu verzichten, wenn nur die Organisation, mit welcher das Septennat ausgestattet worden soll, für d a u e r n d erklärt würde. Was diese Dauerhaftigkeit der Septennats-Institutionen zu bedeuten haben sollte, ist kaum ersichtlich, es sei denn daß das linke Centrum sich zu der Ansicht bekennt hätte, es sei noch immer besser, das heutige Provisorium in alle Ewigkeit zu verlängern, als irgend einer Monarchie die Weae zu ebnen. So stehen heute die Parteien Frankreich“ vollständig paralysirt, das heißt ohnmächtig da. Dazwischen machen sich natürlich allerhand persönliche Beleidigungen breit und ganz besonders ist es der Herzog von B r o g l i e, der immer ungestümer nach einem Ministerpostefeuille haßt. Sein Dichten und Trachten geht ganz unverhüllt darauf hin, den Herzog D e c a c e s aus seinem Sitz zu heben und sich an die Stelle desselben zu placiren. Trotz allem Einfluß, den B r o g l i e noch auf dem Marschall-Präsidenten besitzt, ist es doch kaum glaublich, daß der intrigante Academiker wieder an's Ruder

gelangen sollte, und wenn es ihm doch glücken würde, so wäre seines Bleibens gewiß nicht lange. Der edle Duc hat sich während seiner ministeriellen Laufbahn als geradezu unfähig erwiesen, den verwickelten Verhältnissen nur irgendwie Rechnung zu tragen. So stehen denn die Dinge in Frankreich vollständig in der Schwere und es ist auch nicht abzusehen, daß es sobald anders werde.

Aus dem Reichstage.

(Unterhausung.)

Buda-Pest, 30. December.

Die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde vom Präsidenten Béla Perczel um 11 Uhr eröffnet.

Ministerpräsident Wittö überreicht folgende mit der Sanction Sr. Majestät versehene Gesetze, betreffend die Aufhebung der Institution der städtischen Obergespäne; das Gesetz, betreffend die Verlängerung des Ges.-Art. XXXIX: 1873; das Gesetz betreffend die Verlängerung der Stempel- und Gebührenfreiheit für die siebenbürgischen Commassationen; das Gesetz betreffend die Bewilligung des Recruten-Contingents für 1875; schließlich der Gesetz betreffend die Verlängerung der Comitatsdotationen. (Rufe: Und das Incompatibilitätsgesetz?)

Die Gesetze werden promulgirt und dem Oberhause zu gleichem Zwecke übersendet.

Das Protocol wird authentisirt und darauf die Sitzung, in welcher die Minister Pauler und Szenbe anwesend waren, unter lebhaften Rufen: „Glückliches neues Jahr!“ geschlossen.

(Oberhausung)

In der am 1 Uhr stattgefundenen Sitzung des Oberhauses, welcher Juber-Curie Georg v. Majláth präsidirte, meldete der Vorsitzende, daß Ihre Majestät die Königin die ihr anlässlich ihres a. h. Geburtsfestes dargebrachten Glückwünsche allergnädigt entgegenzunehmen geruht habe. (Ejen.)

Ferner theilt der Präsident mit, daß das Mitglied des Hauses, Graf Michael Esterházy im 92. Lebensjahre in Pestburg verchieden sei.

Das Haus giebt seinem Beileide über diesen Verlust protocollarischen Ausdruck.

Dann werden die vom Schriftführer Bedtly überbrachten, im Abgeordnetenhause promulgirten Gesetze auch hier promulgirt und die Sitzung geschlossen.

O Buda-Pest, 30. December.

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses erwartete man auch bereits die Promulgirung des Incompatibilitäts-Gesetzes, doch dieselbe erfolgte nicht. Wie in Abgeordnetentreisen verlautet, ist das erwähnte Gesetz Sr. Majestät zur Sanctionirung bereits unterbreitet worden.

Die Zollverhandlungen mit Romänien sind in ein neues Stadium getreten, und kann jetzt mit Sicherheit einem günstigen Resultate für Ungarn entgegen gesehen werden. Sowohl die ungarische wie die österreichische Regierung haben die auf den Zollvertrag bezügliche erste Proposition Romaniens übereinstimmend zurückgewiesen. Die unga-

Feuilleton.

Die Beichte eines Chemannes.

„Oh, Emil ist ein Muster von Treue“, sagte lächelnd die Baronin von S., „und ich glaube nicht, daß in der Welt Seinesgleichen zu finden sei. Denken Sie nur, er reiste vor unserer Verheirathung drei Jahre durch fast alle Theile Europas, und blieb so kalt gegen die weiblichen Schönheiten des Nordens und Südens, daß seine Freunde ihn stets „das Mar-morherz“ nannten.“

Damit zog sich die Baronin von der Tafel zurück, und ich und Emil, von unserer Knabenzeit an befreundet, begaben uns in den Park seines Landhauses, um da in einer Weinlaube unsere Zigarren zum Caffee zu schmausen. Jean servirte den Mokka in chinesischen Porcellan und zog sich auf einen Wint Emil's zurück, der, als die Imperiales ihren Duft verbreiteten, mich lächelnd ansah und sagte:

„Warum machtest Du vorhin ein so ungläubiges Gesicht, als Valerie meine Treue pries?“

„Ich beurtheilte Dich nach mir“, erwiderte ich, „und erwartete daher keine Unmöglichkeiten.“

„Ah, welcher Vergleich, Theodor!“ antwortete er lachend. „Ich und Du, ein notorischer Don Juan. Man hat meine Treue gerühmt, und in der Hauptsache die Wahrheit gesprochen.“

„In der Hauptsache, Emil?“ entgegnete ich ironisch. „Wie wär's, wenn Du mir alle Nebensachen

berichten wolltest? Du wirst mir doch nicht im Ernste zumuthen, zu glauben, daß ein ehemaliger Husären-officier —“

„Nein! denn ich weiß, was Du sagen willst. Aber etwas Wahres ist an der Sache. Ich habe Frankreich, Spanien, Italien, England, Scandinavien und ganz Deutschland bereist und nie kam ich in Gefahr, eine junge Dame Valerie auch nur auf wenig Augenblicke in Gedanken vorzuziehen; ein einziges Mal wurde mir eine andere Schönheit, bloß ihrer unmittelbaren Nähe wegen, ein wenig gefährlich, und es war dies ein Ereigniß, das ich Dir wohl erzählen möchte, wenn Du mir versprichst, nicht mehr zu glauben, als ich bekenne.“

„Mein Wort darauf! Ich will jede heimliche schlimme Auslegung niederkämpfen“, sagte ich feierlich.

„So höre!“ fuhr Emil fort. „Nachdem ich den größten Theil meiner Reisen beendet, befand ich mich eines Abends auf einer Eisenbahnstation in Florenz, um nach Ferrara zu gehen, wo ich mit einem Freunde zusammentreffen wollte. Wir fuhren einige Meilen und waren eben in der Nähe einer unbedeutenden kleinen Station, als eine gebrochene Schiene uns plötzlich Halt gebot. Es war eine herrliche Nacht und ich verließ den Wagen, um eine Cigarre zu rauchen und mich draußen etwas umzusehen, bis der Schaden reparirt sei. Eine Menge von Landleuten hatten sich dem Train genähert, in der Hoffnung, für gutes Geld zum Beistande aufgefordert zu werden. Ich betrachtete die Leute und ging dann weiter, bis ich ganz allein war, als ich plötzlich fühlte, daß eine Hand sich leicht auf meinen Arm legte. Ich wendete mich um und sah eine Dame, in Schwarz gekleidet, und tief verschleiert.

„Sie sind ein Oesterreicher?“ sagte sie in leisem aber eifrigem Tone.

Ich bejahte die Frage. „Ich wußte es, und das flößte mir Vertrauen zu Ihnen ein“, erwiderte sie. „Ihre Landleute sind voll Gemüth und helfen Unglücklichen gerne, wenn sie es vermögen.“

Ich beantwortete das Compliment mit einer Verbeugung, denn ich sah, daß ich es offenbar mit einer distinguirten Persönlichkeit zu thun hatte.

„Würden auch Sie mir eine Gunst erweisen — eine große Gunst?“ fragte sie in einem Tone, als ob sie mir eine Gnade anböte.

„Mit Vergnügen“, war meine Antwort. „Befehlen Sie über mich.“

„Erlauben Sie mir, Sie zu begleiten, wenn wir wieder den Train besteigen“, sagte sie und setzte halblaut hinzu: „Geben Sie mein Billet dem Conducateur und sagen Sie ihm, daß ich Ihre Schwester sei, die ste in Folge einer Bestellung hier traf. Wollen Sie das thun?“

Ich stimmte bei, denn bei dem melodiosen Klange der Stimme der Fremden hoffte ich auch, daß sie jung und hübsch sei. Die Schiene war bald darauf in Ordnung und wir flogen ein. Die Unbekannte schwieg und ich beschäftigte mich mit seltsamen Gedanken z. B. ob ich da wohl unbekannter Weise Jemand seine Frau entführe und dergleichen mehr. Nachdem wir aber eine ziemliche Strecke weit gefahren waren, hob meine Gefährtin vorsichtig ihren Schleier und ich sah das schönste Frauenantlitz, das mir je vor die Augen gekommen. Es war nicht im mindesten die gewöhnliche italienische Phsygnomie, sondern eine

rische d
Román
Correl
die Re
Monar
folgte
Herrn
damit
bung
genheit
auch d
Der A
haft m
E e n t
selbst
wird a
Demet
Tafel
S r u
öffentli
U
b ó t h
zheulun
D
Dafis
welche
tig mit
erblickt
dem er
fort zu
des St
fraglich
halte se
hende
gewiß r
bis wei
amtliche
rung w
und hin
narverfo
das no
Staates
nach D
nister m
compet
gefunden
wendig
zu Tage
gegen d
direct
für welo
reits zu
ster vor
aus de
treffen.
Freies d
schung d
so unter
lungskre
Abóth's
jede Abf

Murviadro für den Prinzen Alfons; die Truppen der Central-Armee stellten die Verfolgung der Carlisten ein und marschiren den Aufständischen entgegen.

Athen, 29. December. Die ministeriellen Deputirten erscheinen zwar noch immer in der Kammer, doch genügt ihre Zahl nicht, um die Versammlung beschlußfähig zu machen.

Die Subscription auf die Anleihe hat ein unbedeutendes Resultat ergeben.

Nr. 13129 Vom Vicegespan des Arader Comitats.
1874.

Zur Nachricht.

Die Arader Comitatscommission wird ihre erste vierteljährliche Generalcongregation im Jahre 1875 Donnerstag den 14. Jänner, Vormittags 9 Uhr, und nöthigenfalls an den darauffolgenden Tagen abhalten, zu welcher die Mitglieder der Commission hiemit eingeladen werden.

Arad, 29. December 1874.

Tabajdi Károly,
Vicegespan.

Kleine Chronik.

Arad, 31. December.

Vom städtischen Magistrat wurden die Hauszinssteuer-Einkennisbogen an die Hausbesitzer bereits verteilt und werden dieselben hiemit aufmerksam gemacht, die ausgefüllten Einkennisbogen bis längstens 15. Jänner 1875 im Amtlocale der städtischen Steuermanipulationsabtheilung einzureichen, damit durch das Versäumen bei den Reclamationen ihre durch die Gesetze garantierten Rechte keine Beschränkung erfahren.

Samstag, den 2. Jänner, Nachmittags 5 Uhr, wird der Professor am hiesigen Lehrerseminar, Herr Peter Kerner, in den Localitäten der Handels- und Gewerbekammer seinen zweiten Vortrag über das Metersystem in deutscher Sprache halten, worauf wir das Publicum hiemit aufmerksam machen.

Der Zahnarzt Herr D. v. Mátyás ist bereits wieder hier angelangt und hat seine zahnärztlichen Operationen in seinem Hause, Hauptstraße Nr. 7, vis-à-vis der Promenade, begonnen.

(Eine ganze Familie vergiftet.) Es wird folgender entsetzliche Vorfall berichtet, der sich in den letzten Tagen in Uda-Pest ereignete: Der in der zwei Mohrengasse Nr. 7 wohnhafte Möbeltrödler Kaufmann bemerkte in seinem Baarenmagazin Ratten und schaffte sich zu deren Ausrottung eine Giftmischung an. Montag Abends ließ Kaufmann sein Magazin durch den Hausmeister Eduard Jantsch aufräumen, und bei dieser Gelegenheit fand derselbe in Papier eingewickelt den noch vorhandenen Ueberrest der Giftmischung. In der Meinung, es sei Mehl, übergab Jantsch das Paquet seiner Frau mit dem Bemerkten, daß sie den Inhalt verwenden möge. Noch an demselben Abend verwendete die Hausmeisterin das vermeintliche Mehl in der That zur Bereitung des Nachtmahls und kurz nach dem Genuß desselben stellten sich bei allen Mitgliedern der unglücklichen Familie Vergiftungssymptome ein. Trotz rasch angewand-

nach dieser Stadt, traf mit meinem Vater dort zusammen, der sich eben auf der Rückreise von Rom nach Wien befand, und nachdem ich ihn bis Nabresina begleitete, trennte ich mich dort von ihm und ging nach Triest. In einem sehr bekannten Caffeehause daselbst sah ich am folgenden Morgen, nachdem ich gefrühstückt, und las eine Zeitung. An dem nächsten Tische befanden sich zwei Herren; Einer ein Franzose, der Andere ein großer, militärisch aussehender Mann, über dessen Nationalität ich mich nicht entscheiden konnte. Sie sprachen französisch und der Kleinere plauderte unaufhörlich. „Sie verließ Florenz am 8. Mai, und man verfolgte ihre Spur bis —“ sprach er, und hier nannte er den Ort, vor welchem eine gebrochene Schiene uns aufgehalten und ich meine verlorne Liebe zuerst gesehen hatte. — Du begreifst Theodor, daß ich sofort in gespanntester Erwartung lauschte.

„Nun sprach der Andere etwas, das ich nicht genau verstand, da er offenbar schlecht französisch sprach und sein Organ sehr heiser klang.

„Und ich sage Ihnen, daß ich sie am letzten Juli in Paris sah“, entgegnete der Franzose ernst. „Das war kein Irrthum, unmöglich! Habe ich sie nicht in Florenz und Mailand wiederholt gesehen? Und wer könnte ihr Gesicht vergessen, wenn er es einmal betrachtet? Wurde sie nicht die schönste Dame in Toscana genannt? Zeigen Sie mir ihre Photographie — ihr Porträt — unter tausend anderen und ich will es im Augenblicke herausfinden.“

„Nun“, sprach der Andere, und dabei zog er ein Taschentuch hervor, wählte aus mehreren photographischen Visitenkarten eine aus, und legte sie vor den Franzosen auf den Tisch.

ter ärztlicher Hilfe erlag heute Nachts der Hausmeister unter unsäthlichen Schmerzen der Vergiftung. Die Hausmeisterin sammt ihren drei Kindern aber, die von der vergifteten Speise weniger genossen hatten, sind gerettet worden.

(Das Battyányi-Mausoleum und die Hauptstadt.) Bischof Michael Porvály, der Präsident der bestandenen Commission für die Errichtung des Mausoleums, hat an den Ober-Bürgermeister der Hauptstadt, Carl Ráth, folgendes Schreiben gerichtet:

Hochwohlgeborener Herr Ober-Bürgermeister! Nachdem die Commission für das Graf Ludwig Battyányi-Monument in ihrer am 14. d. abgehaltenen Schlusssitzung ihre Arbeiten vollständig beendet und besonders nach endgiltiger Verrechnung der im Wege öffentlicher Subscriptionen gesammelten und für die Errichtung des Monuments verwendeten Gelder sich aufgelöst hat: konnte sie nicht umhin, im Protocolle der hochgeehrten hauptstädtischen Behörde den aufrichtig gefühlten Dank für die patriotische Opferwilligkeit auszudrücken, welche sie in Angelegenheit des Monuments dieser ausgezeichneten Persönlichkeit unserer Geschichte so glänzend bewiesen hat. Die Commission hat der hochgeehrten hauptstädtischen Behörde diesen Dank mit einstimmiger Begeisterung votirt und mir zur Pflicht gemacht, diesen patriotischen Dank Ew. Hochwohlgeborenen, als dem Haupte der hauptstädtischen Behörde in einem besonderen Schreiben zur Kenntniß zu bringen. Diesen Auftrag erfülle ich hiermit mit um so größerer Freude, da ich öfters die Ehre hatte, persönlich von Seite der hochgeehrten hauptstädtischen Behörde jene zuvorkommende patriotische Unterstützung erfahren zu können, welche einer der Hauptfactoren war, daß wir diese mit vielen Schwierigkeiten verbundene Angelegenheit endlich zu einem guten Abschlusse führen konnte. Ich ersuche daher Ew. Hochwohlgeborenen ergebenst, diesen unseren patriotischen Dank der hochgeehrten hauptstädtischen Behörde zur Kenntniß zu bringen zu wollen, zugleich aber den Ausdruck meiner ausgezeichneten Achtung freundlich entgegenzunehmen zu wollen, womit ich die Ehre habe u. s. w.

(Der Weihnachtbaum Franz Deák's.) Wir lesen im „Közérde“: Wenn Jedermann den Seinigen Freude bereitet, wie könnte da der „alte Herr“ zurückbleiben? Ist es doch so süß, sich der Freude Anderer zu freuen! Er ließ daher auch einen Weihnachtsbaum für seine Umgebung und Dienerschaft machen; für Jeden war vorbereitet, was das „Christkind“ gebracht hat“ und der alte Herr erwartete lächelnd den Ueberraschungs-Abend. Er hat auch ein kleines Dienstmädchen, welches — wir sagen nicht, seinen Herrn am meisten liebt, denn die Liebe und Verehrung, mit welcher ihn die Seinigen umgeben, hat keine Grenzen — sondern welches am meisten in seiner Nähe ist und der alte Herr liebt in ihm das Kind. Auch für das Kind war ein Geschenk vorbereitet. Aber dem Kinde war noch eine andere Rolle zugedacht. Als die das Geheimniß bergende Thür sich öffnete und die Seinigen eintraten, verließ das Mädchen, was Jedem zugedacht war. Die Gesichter strahlten — der alte Herr lächelt. Jetzt treten alle zu ihm hin; sie danken für die angenehme Ueberra-

„Sie ist es!“ rief dieser aus, „obgleich sie, als ich sie sah, bleicher war, und ihr Haar anders strifft trug. Schön! Wunderbar schön!“ setzte er hinzu; „wer würde einem solchen Weibe keine Sünden vergeben?“

„Ich veränderte etwas meine Position, in der Absicht, wenn möglich, einen Blick auf das Bild zu werfen. Meine Bewegung zog ihre Aufmerksamkeit auf sich, und ich entschuldigte meine Neugier. Der Franzose erwiderte mit einer Artigkeit und reichte mir die Photographie. Sie war colorirt und mit einem Blick erkannte ich — Francesca. Mit Mühe meine Aufregung verbergend, fragte ich, wer das schöne Original sei.

„Die Gräfin von G—, welche die italienische Polizei schon lange vergebens sucht. Sie hatte vor einigen Monaten das Mißgeschick, ihren Gatten zu ermorden“, antwortete der Franzose heiter. „Der Conte war sehr alt und sehr eifersüchtig, und Madama, die er in Mailand getroffen und geheirathet, wo sie kurz zuvor erst als Schauspielerin aufgetreten, mag ihm wohl Ursache zum Verdacht gegeben haben. Man fand ihn am Morgen des letztverflohenen achten Mai todt in seinem Bette, und Madama war entflohen, Niemand wußte wohin, und sie hatte alle Zuwelen mitgenommen, die ihr Gatte ihr geschenkt — die ein Vermögen ausmachten. Für ihre Gefangenahme ist eine große Belohnung ausgesetzt, aber bisher wurde keine Spur von ihr gefunden.“

„Ich eilte hinaus in die offene Luft, und am nächsten Tage kehrte ich nach Wien zurück. Ich fand Valerie, und die Meinigen entzückt über meine Rückkehr, und bald darauf heirathete ich. Es ist seither mehr als ein Jahrzehent verflohen, aber mein Aben-

terung und bedecken mit Küssen die segenspendende Hand; Franz Deák aber ist von dieser Anhänglichkeit ergriffen, in seinem milden Auge zittert eine Thräne, er breitet seine Hände aus und segnet die Seinigen. Er hatte glückliche Weihnachten.

(Fünfzigjähriges Jubiläum.) Ridley-Rohne, der ein Vierteljahrhundert lang Primgeiger am Nationaltheater war, und gegenwärtig Musiklehrer in Debreczin ist, feiert am 15. Jänner im Debrecziner Theater sein 50jähriges Jubiläum. Ridley-Rohne trat nämlich im Jänner 1825 zum ersten Male in einem öffentlichen Concerte auf, und zwar in seiner Geburtsstadt Bekprim, wo er ein Schüler des berühmten Ignaz Kuzsicska war. Die Debrecziner Musikfreunde wollen die Jahreswende der 50jährigen Thätigkeit des trefflichen Musikers in würdiger Weise begehen.

(Ladislaus Bercezenyewahnsinnig.) Der vielgenannte ungarische Reisende und gewesene Reichstagsabgeordnete Ladislaus Bercezenyewahnsinnig ist, wie wir im Sz. Udvarehelyer „Baloldal“ lesen, in Irrenjinn verfallen. Er soll solche gedruckte Aufrufe an die Abgeordneten versendet haben, die ihres confusen und anstößigen Inhalts wegen seine Geisteskrankheit unzweifelhaft constatiren. So erzählt „Baloldal“; die Bestätigung ist abzuwarten.

(Soldaten als Strauchritter.) Wie „Raghyvárás“ aus Großwardein berichtet, wurde dieser Tage ein Fialer bei Büspöki von drei Soldaten überfallen, die aus einem Graben hervorgesprungen waren. Auf den Lärm des Fialerkutschers eilte der Eisenbahnwächter herbei, und die drei Soldaten wurden dann von diesem und dem Fialer festgenommen und nach Großwardein gebracht.

(Einer der auf seine Pension wartet.) Es geht der „Beamtenszeitung“ folgende, wie sie sagt, verbürgte Nachricht zu: „Den 30. April 1869 wurde der in Gran geborene Steueramts-Controllor v. S. mit jährlichen 396 fl. pensionirt, nachdem er dem Staate 29 Jahre und 8 Monate, worunter 9 Jahre beim Steuerwesen, gedient hatte. Nach seiner baldigen Ueberstellung nach Raab in Ungarn wurde die Pension dort zur Auszahlung angewiesen. Im Jahre 1871 zog derselbe nach Wien und schritt er beim hohen k. u. k. ungarischen Finanzministerium um Ueberweisung der Pension hierher ein. Seit dieser letzten Domiciländerung wird dem armen Unglücklichen, mit einer zahlreichen Familie begnadeten Staatsbeamten keine Pension ausgegahlt und bleiben auch alle darauf abzielenden neuen Besuche unerledigt. Auch ein von Sr. Majestät dem Kaiser und dem König am 22. April d. J. signirtes Bittgesuch soll die Kläffigmachung der Pension noch immer nicht zur Folge gehabt haben. Ja sogar die Dienstcaution ist ihm noch nicht ausgefolgt worden. Diese Art der Amtshandlung ist wirklich unerklärlich. Trifft den Mann etwa irgend eine Ersatzleistung, dann sollte die Abrechnung rasch erfolgen, damit der Mann in den Genuß seiner Ruhebezüge gelange und nicht gezwungen würde, mit seiner Familie Betteln zu gehen; trifft ihn aber keine Ersatzleistung, dann erscheint die Verschleppung der Angelegenheit ganz unbegreiflich. Oder herrscht vielleicht gar eine Meinungsverschiedenheit darüber, ob Ungarn oder Oester-

reich reich ist noch lebhaft in meiner Erinnerung, denn wahrhaftig, es war mein einziges.“

„Und hast Du nie wieder etwas von Francesca gehört?“ fragte ich neugierig.

„Niemals! Nur das Eine weiß ich, daß man nie etwas von ihrer Verhaftung hörte. Lebt sie noch, so wird sie wohl andere Leute mit der Meisterschaft zu täuschen wissen, die sie an mir erprobt. Würdest Du es glauben, das unschuldige Kind erzählte mir, daß sie keine fünfzig Francs mehr in ihrem Besitz habe, trotz ihres großen väterlichen Erbes, das sie nicht erheben könne; und nachdem ich alle ihre Auslagen gezahlt, gab ich ihr noch einen Wechsel auf unseren Bankier in Paris auf — nun, es hat nichts zu sagen, auf wie viel — aber es war zehn Mal mehr, als Valerie je von mir erhalten, alle Brautgeschenke und so weiter zusammengerechnet. Sie hatte den Wechsel auch vor ihrem Verschwinden durch einen Freund eincaffirt. Und jetzt genug, Theodor, ich sehe, Valerie sucht uns auf.“

Die Baronin erschien und fragte: „Nun, welche Geheimnisse haben die Herren?“

„Wir haben eben eine Spazierfahrt nach dem Helenenthal verabredet“, sagte Emil. „Bist Du dabei?“

„Warum nicht?“ war die Antwort. „Ich weiß doch, daß Dir ein Ausflug ohne mich kein Vergnügen macht.“

Und wir machten eine Spazierfahrt von der Villa in Baden aus — in das pittoreske herrliche Helenenthal.

N. F. B..

reich oder beide Theile die Pension dieses Unglücklichen zu bezahlen habe? Der Mann soll heute an rückständigen Pensionsbeiträgen zuzüglich der noch nicht ausgefolgten Caution eine Forderung von circa 2000 fl. an den Staat haben und muß dabei betteln gehen.

(Was bei Geistersehern ersieht und verschwindet.) Am Weihnachtabend hielt die Preßburger Spiritistengesellschaft einen Polterabend. Der Vortrag des Präsidenten währte bei dieser Gelegenheit von 9 bis 10 1/2 Uhr, und war derselbe so langweilig, daß beinahe die Hälfte der Anwesenden in natürlichen, nicht magnetischen Schlaf versiel. Das Gähnen des pensionirten Officiers W. erregte bei den Wachenden Indignation und zog demselben vom Präsidium eine Rüge zu. Das Citiren ging gut von Statten. Die Damen mußten ihren Schmuck ablegen, und nach fünf Minuten begann es leise zu klopfen. Der Geist erschien, schwieg jedoch. Als die Damen ihren Schmuck wieder nehmen wollten, fehlte ein Ring, und zwar der der Frau v. J. Das Medium wurde befragt und lautete die Antwort: „Ein böser Geist habe den Ring versteckt, doch werde er im Laufe des nächsten Jahres zum Vorschein kommen.“ Es hatte sich der Gesellschaft ein gewisses Mißbehagen bemächtigt; da erhob sich Frau von J. und erklärte, auf ihr Eigenthum gänzlich zu verzichten, denn der Ring set von Talmigold.

(Die Diamanten der Lady Dudley) Der sensationelle Diamantendiebstahl in England giebt nicht nur der dortigen Polizei nachzudenken, sondern sämmtliche Sicherheitsbehörden der Welt waren schon am 14. d. M., also zwei Tage nachdem der Gaunerstreich bekannt wurde, von demselben in Kenntniß gesetzt. Das Sicherheitsbureau der Wiener Polizeidirection veröffentlicht nun folgende Kundmachung, die schon deshalb interessant ist, weil sie das amtliche authentische Verzeichniß des kostbaren gestohlenen Gutes enthält. Die Kundmachung lautet: Am 12. d. M. wurde in London, außerhalb des Eisenbahn-Stationgebäudes Paddington der Great Western Eisenbahn, eine Zinmelcassette von schwarzem russischen Leder mit den Initialen G. E. D. und einer Krone verloren oder gestohlen. Darin befanden sich: Eine goldene Uhr mit starkem Deckl. auf beiden Seiten mit Diamanten besetzt, 1 goldene Kette mit Smaragd-Knopfen, 1 dunkelblau emailirte Uhr mit Diamanten-Krone auf dem Hinterdeckel mit der Nummer 10.622, Fabrikant Hunt und Roskell, 1 goldene Uhr mit Türkis, 1 Kyrillkugelluhr mit einem Haken, französische Arbeit, 3 Braceletten, eines mit Diamanten, eines mit Diamanten und Smaragden, eines mit Rubin und Smaragden, 3 Braceletts, 2 mit Türkisen, mit Perlen, 1 Handbracelett mit Diamanten, im Viereck großen Saphir mit Schließe, 1 Diamantband mit einem großen Opal auf der Schnalle, 1 Diamantband-Bracelett (der Dudley), Anulet mit Zauberformel in morgenländischen Schriftzügen, 1 Korallenband mit Vasselnknöpfen, 1 massives goldenes Band mit Knöpfen, 1 goldenes Band mit einem Kreis von Diamanten besetzt, mit großen Perlen, 1 Korallenband Bergkristalle darstellend, 1 Korallenband mit einer großen Perle in der Mitte, 1 detto Muster, Pferdehufe, besetzt mit Diamanten und Smaragden, 1 gleiches, besetzt mit Türkisen und Smaragden, 1 gleiches schwarz emailirtes Band, besetzt mit Türkis und Diamanten, 1 französisches Medaillon, schwarz emailirt mit Perlen und Diamanten, 1 Goldband, glänzend, besetzt mit Perlen und Diamanten, 1 massives goldenes Band, besetzt mit Türkisen, 1 breites Diamant-Halsband auf schwarzem Sammtband mit 50 Diamanten, 1 viereckig geformtes Diamant-Halsband mit 5 Perlen und 3 Diamanten als Anhängel, 1 detto mit Türkis, 1 großes Halsband mit Türkis und Perlen, viereckig gearbeitet, Perlen und Franssen und dazu entsprechende Ohrgehänge, 1 Halsband von Gold italienische Arbeit, mit dazu gehörigen Ohrgehängen, 1 hohles goldenes Halsband mit einem Saphirkopfe, 1 schwarzes emailirtes Halsband etruskischer Form, mit Perlen als Anhängel und die dazu gehörigen Ohrgehänge, ein großes Kreuz mit Türkis besetzt, 1 Diamantkreuz, enthaltend 12 große und 3 kleine Brillanten an der Schlinge, 1 Paar Ohringe mit großen Perlen und Diamant-Tropfen, 1 Paar detto mit großen Perlen und Diamant-Tropfen, 1 Paar detto mit großen Diamanten, 1 Paar lange runde Ohringe, besetzt mit Diamanten, 1 Paar Diamant-Ohrgehänge mit großen Perlen am Ende, umgeben von kleinen Diamanten, 1 Paar lange Lapis-Ohrgehänge, 1 Paar große Korallen-Ohrgehänge, 5 Paar Opal-Ohringe, 2 Opal-Brögen mit Anhängel, 1 Brillant-Busenadel, 1 Diamant-Schließe für den Nacken, 1 große Diamant-Tropfnadel, 1 Korallennadel, besetzt mit Diamanten, 1 großer Diamantring, 2 große Rubinringe, 1 Opalring mit 5 Steinen, 1 großer Ring mit drei Perlen, 1 Diamant-Neckring, 2 Caméeringe und 1 Paar Camée-Knopfe mit passender Broche, 1 Perlenfächer mit Diamanten und Türkis besetzt, 1 Paar goldene Armsprangen mit Diamanten. Tausend

Pfund Sterling Belohnung wird von den Herren Hunt und Roskell, Juweliers Nr. 156, New Bond Street in London, Demjenigen ausbezahlt, welcher solche Angaben macht, daß die Diebe und das gestohlene Gut zu Stande gebracht werden, oder Demjenigen, welcher das verloren gewesene Gut zurückerstattet. Diesfällige Mittheilungen sind an den Superintendenten Williamson, Detektiv-Departement, Scotland Ward in London, zu adressiren.

Ans dem Vereinsleben. Einladung.

Von dem I. Arader Krankenunterstützungs- und Leichen-Vereine der Freigewerbe wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß Sonntag am 3. Jänner, Nachmittags 2 Uhr, die gewöhnliche Monatsitzung abgehalten werden wird, und zwar in dem Vereinslocale im Börs'schen Hause, Kreuzgasse Nr. 37. Zweck der Sitzung ist: Circassirung der rückständigen wie auch der laufenden Gebühren und Aufnahme neuer Mitglieder auf Grund der bestehenden Statuten.

Der Vereins-Ausschuß.

Volkswirtschafts- und Handels-Zeitung

Arad, 31. December. Die Witterung ist abermals in eine gelinde und regnerische umgeschlagen, während aus Pest starker Schneefall gemeldet wird. Des morgigen Neujahrsfestes wegen fand der Wochenmarkt heute statt; in Anbetracht der schlechten Straßen waren die Zufuhren genügend.

Weizen war zumeist in untergeordneten Qualitäten vertreten, die á fl. 4.40-50 verkauft wurden. Mais galt fl. 2.65-70 per My.; per Zolltr. ist fl. 2.85-90 zu notiren.

Spiritus unverändert zur letzten Notiz. Buda-Pest, 30. December. (G e t r e i d e.) Wir hatten heute in allen Körnern ein sehr schwaches Ausgebot, auch blieb der Verkehr auf einige kleine Pöschchen beschränkt, und erhielten sich sämmtliche Preise unverändert.

Zur amtlichen Notirung gelangten keine Schlüsse.

Termine. Für Mais wurden bei besserer Nachfrage einige Kreuzer mehr bezahlt, Weizen und Hafer beinahe verkehrlos, unverändert.

U f a n c e - W e z e n per Frühjahr fl. 4.85 Geld, fl. 4.87 1/2 Waare.

Wiener Waarenbörse vom 30. December. Bei schwachem Besuch und anhaltender Unlust aller Theilnehmenden ist der Verkehr auch heute ein sehr geringfügiger. Getreide geschäftlos, Preise nominell unverändert. — In Rübsöl stagnirt der Verkehr vollständig, die Notirung ist fl. 16 1/2. — Petroleum fester und zu fl. 10 1/2-10 1/4 gefragt. Spiritus flau und billiger angeboten.

Wiener Börse vom 30. December. Der ruhige Verlauf der Ultimo-Liquidation auf den deutschen Börsen und die von den dortigen Plätzen gemeldeten günstigen Notirungen vermochten im heutigen Vorgeschieße nicht anregend zu wirken. Die Speculation trat aus der Reserve, welche sie bereits längere Zeit beobachtet, nicht heraus; der Verkehr hielt sich in Folge dessen in bescheidenen Grenzen und sind nur geringfügige Coursvariationen zu verzeichnen. In Anglo-Actien zeigte sich eine reagirende Tendenz. Dieselben wurden von 142 bis 140.75 abgegeben.

Creditactien bewegten sich zwischen 237 und 236.50, Unionbank-Actien zwischen 115.50 und 115, Egyptische Bank zwischen 158.50 und 157.50, Ungarische Creditbank wurden zwischen 224.25 und 224.75, Ungarische Bodencreditbank zwischen 74.50 und 74.75, Vereinsbank zu 17, Bankverein zu 99, Francobank zwischen 53 und 53.50 umgesetzt. Von den Industrie-papieren variierten Allgemeine Baubank zwischen 28 und 28.50, Bauverein zwischen 32.80 und 32.50.

Von Bahnen notirten Lombarden 128.75, Staatsbahn 309 und 309.50, Carl-Ludwig-Bahn 244.75, Kaschau-Oderberger 138, Nordwestbahn 155.50.

Gut gefragt waren 1860er Lose, welche bis 110.50 aufgenommen wurden. Papierrente gelangte zu 69.90 aus dem Markte.

(S c h l u ß d e r B ö r s e.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 236.50, Anglobank 140.75, Unionbank 115.25, Ungarische Creditbank 224.50, Ungarische Bodencreditbank 73.50, Verkehrsbank 106, Egyptische Bank 157.50, Ottomanische Bank 110.50, Oesterreichische allgemeine Bank 42, Vereinsbank 17.50, Handelsbank 70.75, Allgemeine Baubank 28.25, Bauverein 32.70, Anglo-Baubank 41.25, Brigittenauer 9, Wechsel-Baubank 13.90, Tramway-Baugesellschaft

52, Eisenbahn-Baugesellschaft 79.75, Niederösterreichischer Bauverein 26.50, Bau- und Miethgesellschaft 31, Union-Baubank 28.50, Tramway 115. Matt, lustlos

Telegraphirter Cours

der Staatspapiere in Wien vom 31. December 1874.

Table with 2 columns: Title and Price. Includes entries like 5% Metallbank, 1860er Staats-Anlehen, Bankactien, etc.

Wöchentliche Wochenmarkts-Preise vom 31. December 1874.

Table with 4 columns: Gattung, Beste Qualität, Mindere Qualität, pr. Wiener Megen. Lists prices for Weizen, Halbfucht, Korn, Gerste, Runkelrübe, Hafer.

Zahnarzt

Dr. v. Máthé,

(Specialist für Zahn- und Mundkrankheiten)

gewesener k. k. Hofzahnarzt-Affistent in Wien, gegenwärtig in Arad.

im eigenem Hause, Promenade No. 7,

erfertigt einzelne Zähne und verfertigt ganze Gebisse nach neuester amerikanischer Erfindung; plomirt hohe Zähne und macht sie dadurch für immer schmerzlos, auf viele Jahre brauchbar; auch verfertigt er künstliche Gaumen (Obturatoren) und künstliche Bispfen (Lunula), heilt Mund- und Zahnkrankheiten aller Art.

Für Dauerhaftigkeit seiner Arbeit bietet er die vollste Garantie.

Zur täglichen Reinigung der Zähne empfiehlt er sein stets vorräthiges „M u b i n“ Zahnreinigungsmittel, für Kinder und Erwachsene gleichmäßig geeignet; Preis 1 fl. 6 B.

Ueber dieses Präparat haben mehrere Wiener ärztliche Autoritäten ihre besondere Zufriedenheit ausgesprochen.

Zur Orientirung bezüglich der Preise in öster. W.

Für Entfernung eines Zahnes oder einer Wurzel fl. 1

Entfernung eines Zahnes oder einer Wurzel schmerzlos (mit Chloroform) 5

Stillen des Zahnschmerzes 2

Reinigen der Zähne vom Zahnstein von 5-6

einen Zahn ausfüllen (Plombiren) mit Wien. Cement von 3-4

einen Zahn ausfüllen mit amer. Silber von 4-5

einen Zahn ausfüllen mit Kipold's Goldamal von 5-6

einen Zahn ausfüllen mit amer. Erythralgold von 6-8

eine feine französische Zahnbürste 1

Für edle Metallplomben wird 10 Jahre garantirt.

Für das Einsetzen eines Emaille-Zahnes von 5-10 fl.

Armen Zahnleidenden werden Zähne gratis entfernt.

Consultation und ausführliche Preisverzeichnisse für Jedermann gratis.

Theater.

IV. Abonnement. No. 7.

Heute Freitag den 1. Jänner 1875:

Bibor és gyász.

(Purpur und Trauer.)

Mit 50 Ducaten prämiertes Original-Drama in 5 Aufzügen.

Anfang 7 Uhr.

Brünner Lottoziehung vom 30. December:

21 32 75 82 78

Notirungen der Pester Börse vom 30. December 1874.			Geld		Waare	
Ung. Eisen-Anl. & 100 fl.	98 50	99				
Ungar. Prämien-Anlehen	82	82 25				
Grundentl.-Obl.-Ungar.	78	78 50				
Assicurans I. ung. ex.	1030	1040				
Hasa	38	40				
Pannonia	360	365				
Pester	63	64				
Bunna						
Union	128	130				
National-Versicherung						
Bahnen Fünfkirchen-Barca.						
Pester Strassenbahn	252	254				
Öfner Strassenbahn	75	78				
Alfeld-Fiumaner						
Nordostbahn						
Banken Anglo-Hungarier	25 50	25 75				
Ung. Allg. Credit	224 75	225 25				
Franco-ung.	70	72				
Pester Volksbank						
Öfner commercial	165	167				
Pester	790	795				
Pester Gewerbe	345	350				
Sparcassen, Altöfner						
Pester	2280	2300				
Pest-Öfner hauptstädtische	180	181				
Neupester	42	44				
Arader Dampföhle						
Blum'sche						
Concordia	199	205				
Elisabeth	112	114				
Königs						
Sousin	95 50	96 50				
Union-Mühle						
Victoria	82 50	83 50				
Walmühle	670	680				
Öfner-Pester	600	605				
Öfner Fabrikhof	09	10				
Pannonia	385	390				
Ung. Action-Bierbrauerei	428	442				
Borstenriehmaestall	158	160				
Dampfschiff. ung.						

Schluss-Course der Wiener Börse vom 29. December.			Geld		Waare	
Lederfabrik I. ungar.	76	77				
Salgó-Tarjaner	71	73				
Tunnel-Action						
Pfandbriefe.						
Ung. Bodener zu 5 1/2%	86 75	87				
Hypothekenb. 5 1/2%	79	80				
Commerzialb. 6%	85	85 25				
Allgemeine Staatsschuld.						
5% Papier-Rente	69 85	69 95				
5% Silber-Rente	75	75 20				
5% Staats-Dom.-Pr.	124 25					
Grundentl.-Obligationen.						
Siebenbürgen	75 75	76 25				
Temeser-Banat	75 75	76 25				
Ungarn	77	77 50				
dtc. m. d. Verl.-Kl.	76 25	76 75				
Öffentliche Anleihen.						
Ungar. Eisenbahn-Anl.	98 75	99				
Wiener Com.-Anlehen	89 40	89 70				
Bank-Actien.						
Anglo-Österr. B. 120 d. E.	141	141 50				
Anglo-Hung.-B.	25	25 50				
Boden-Credit-Anst. (500 Fr.)						
80 fl. Einz.	108	110				
Bodencredit-Ges. ung. 100 fl.						
Einzahlung	75	75 25				
Böhmische Bank 80 fl. E.						
Credit-Anstalt	236	236 75				
Credit-Anstalt u. 160 fl. E.	224 75	225				

Lose.		Geld		Waare	
1839er Staatslose	268	272			
1854er Staatslose	104	104 50			
1860er Lose Ganzk.	109 50	109 75			
Fünftel	115	115 25			
1864er Staatslose	135	135 60			
Donau-Dampfschiff-Ges.	92				
5% Donau Regulirung	97 50	98			
Clary	26 50	27			
Como-Rentenscheine	21 50	22			
Innsbrucker Stadtanlehen	18	18 50			
Credit-Lose	167	167 50			
Keglevich	13	13 50			
Ofen, Stadtgemeinde	23 50	24			
Palffy	24	25			
Rudolf-Stiftung	13	13 50			
Salm	34 50	35 50			
Salzburger-Lose	17 25	17 75			
St. Genois	27 50	28			
Stanislaus-Lose	15 50	15 75			
Triester Stadtanleihe	107				
detto	54	55			
Türken-Lose	52	52 25			
Ungar. Prämien-Anlehen	81 50	82			
Waldstein	21 50	22			
Windischgrätz	19	20			
Devisen.					
Amsterdam	92 20	92 30			
Augsburg	92 50	92 60			
Berlin					
Brüssel					
Frankfurt a. M.	92 60	92 75			
Hamburg	54 10	54 10			
London	110 70	111 95			
Paris	44 20	44 20			
Zürich					
Valuten.					
K. Münzducaton	528	530			
20 France-Stücke	890	891			
Silber	105 60	105 75			
Papier-Rubel	154	154 50			
Englische Sovereigns	11 18	11 30			
Preuss. Cassenscheine	164 25	164 35			
Silber-Coupon					

Das Junggefelln-Aleblatt.

Erzählung

vom J. Krüger.

I.

Im Jahre 1832, unter der Regierung des sogenannten Bürgerkönigs, Louis Philippe, befand sich in einer waldreichen Gegend, die ein vortheilhaftes Terrain zum Jagdvergnügen bot, ein alterthümliches Schloß, dessen Besitzer ein schon ältlicher Mann, Baron von Gerboise war.

Aus der Hintertür dieses Gebäudes trat eine junge Dame an einem der ersten Tage des Monats October, wo ein rauher Herbstwind, mit Regengüssen vermischt, das Schloß und die angrenzende Waldung überbraute und die Dämme ihrer schon im Welken begriffenen Blätter herabte, um die zehnte Stunde des Abends in den weitläufigen Park hinaus, der dicht hinter dem Hause seinen Anfang nahm.

Sie war aber nicht allein. Ein im gleichen Alter mit ihr stehendes Mädchen begleitete sie bis vor die Pforte.

Die junge Dame blieb einige Augenblicke stehen. Mit ängstlicher Miene wandte sie sich zu ihrer Begleiterin.

„Bist Du auch gewiß, Claire,“ fragte sie mit gedämpfem Tone, „daß die sämmtliche Dienerschaft sich zur Ruhe begeben hat?“

Das Mädchen bejahte.

„Schon über eine halbe Stunde. Wenn der gnädige Herr vom Hause abwesend, begiebt sich das Schloßgefinde schon gleich nach neun Uhr zu Bette.“

„Also ist keine Entdeckung möglich, daß ich noch so spät —“

„Sie können ganz ruhig sein, Madame.“

„Und auf Deine Treue kann ich mich verlassen.“

„Sie wissen, wie sehr ich Ihnen ergeben bin.“

Sie sind ja so gut, so edel —“

„Nein, nein, das bin ich nicht, wenigstens nicht gegen den, der so unaussprechlich liebevoll gegen mich ist.“

„Sie sprechen von Ihrem Gatten, Madame.“

Die junge Dame antwortete nicht. Aber sie seufzte schwer auf.

„Geh' zurück auf Dein Zimmer, Claire,“ sagte sie dann nach kurzem Schweigen. „Du kannst Dich auch schlafen legen.“

„Soll ich nicht die Rückkehr von Madame erwarten?“ fragte das Mädchen.

„Es ist nicht nötig.“

„Aber die Thür — soll sie offen bleiben?“

„Verschließe sie. Ich habe den Schlüssel und werde selbst öffnen.“

„Wie Sie befehlen. Aber hüllen Sie sich nur recht fest in Ihren Mantel. Das Wetter ist so schlecht und die Wege im Park sind so feucht.“

Die junge Dame hatte den letzten Worten der Dienerin keine Beachtung mehr geschenkt und ihre

Schritte in einen hohen Baumgang gelenkt, der in die Tiefe des Parks führte.

Trotz des erhaltenen Befehls blieb Claire doch noch eine kurze Weile vor der Pforte stehen, indem sie der rasch Davonschreitenden nachsah.

„Arme Frau“, murmelte sie. „Es ist freilich ein schweres Unrecht, das sie begeht, und der gute Herr Baron thut mir leid. Aber es war auch eine Thorheit von dem schon ältlichen Mann, ein so junges Mädchen zu heirathen. Er hat, was geschehen ist und auch am Ende geschehen wird, sich doch nur selbst zuzuschreiben.“

Ein heftiger Windstoß schuberte dem Mädchen einen Regenguß in's Gesicht. Sie erschrak und eilte in's Schloß zurück.

Indessen beschleunigte die Herrin des Schlosses, Clémence von Gerboise, ihren Gang, weder des Regens, noch des Sturmes achtend, der in den Wipfeln der Baumriesen sein schauerliches Nachtlied ertönen ließ.

Jedes andere menschliche Geschöpf hätte bei diesem wahrhaft entsetzlich schlechten Wetter wohl zusammengehauert.

Die junge schöne Frau, deren dunkle Locken nicht einmal von einem Hute beschützt wurden, achtete dessen nicht. Die Gluth, die im Innern ihres zarten, schlanken Körpers brannte, gepaart mit einer Angst, über welche sie sich selbst keine Rechenschaft zu geben wußte, machte sie für das Ungestüm des Wetters unempfindlich.

Nach fünf bis sechs Minuten hatte sie ihr Ziel erreicht. Es war eine Eremitage, von dichtem Gebüsch umgeben, die inmitten des Parks lag. Nur ein schmaler Weg, den sie jetzt betrat, führte zu der aus Baumrinde künstlich errichteten Einstelelei.

Wie tiefe Dunkelheit auch im Parke lagerte, das scharfe Auge der Schloßherrin bemerkte doch, daß am Eingange der Hütte eine hohe männliche Gestalt stand.

„Gott sei Dank! er hat sein Wort gehalten. Er erwartet mich gewiß schon voll Sehnsucht“, flüsterte sie vor sich hin.

Noch ein Paar Schritte, dann umfaßten sie die Arme Desjenigen, um den sie den beschwerlichen Gang angetreten hatte, und zogen sie in das Innere der Eremitage.

„Theure, angebetete Clémence!“

Raoul! geliebter Mann! ja ich mußte Dich noch einmal sehen, bevor Du nach Paris zurückkehrst noch einmal hören, daß Du mich liebst, so heiß und innig liebst, wie ich Dich liebe!“

Das waren die ersten Worte, die in der Dunkelheit von Beiden unter zärtlichen Umarmungen gesprochen wurden.

In der Eremitage war eine von Baumzweigen gebildete Bank, die aber mit weichen Kissen belegt war.

Auf diese Bank setzten sie sich.

„Mußt Du denn wirklich schon morgen von hier scheiden, Raoul?“ fragte Clémence. „Du weißt, wie ich vor dieser Abreise zittere.“

Der junge Mann, den sie so zärtlich Raoul genannt, küßte ihre Hände.

„Dringende Geschäfte rufen mich nach der Hauptstadt zurück“, sagte er.

„Geschäfte? Du sagtest mir jüngst, als der einzige Erbe eines reichen Mannes verzehrtest Du nur Deine Renten.“

Ein leichtes Roth überflog das Antlitz des jungen Mannes. Aber die Dunkelheit verhinderte Clémence, es zu bemerken.

Was die von ihm erwähnten Geschäfte betraf, so hatte er die Unwahrheit gesagt.

Aber ein gewandter Weltmann weiß sich zu helfen.

„Es sind die Angelegenheiten eines Jugendfreundes“, sagte er. „Ein Proceß, den er gegen einen habgierigen Verwandten führt. Er wünscht meinen Rath, und da er unbemittelt, rechnet er auf meine Hilfe. Du wirst also einsehen, theure Clémence, daß meine Abreise nothwendig.“

„Wenn Du es sagst, muß ich wohl. Wann abre mirst Du wiederkehren.“

„Ich denke, in einem Monate.“

„Schwörst Du es mir?“

„Aber, Liebchen, wie kann ich — es ist ja möglich, daß unvorhergesehene Hindernisse eintreten. Deshalb verlanget Du überhaupt einen Schwur? Ich meine, einem liebenden Weibe sollte die einfache Versicherung des Geliebten genügen. Ich könnte Dir zürnen, daß Du —“

„Du hast Recht“, fiel die junge Frau ein. „Vergieb mir! Vielleicht ist es eine Thorheit von mir, daß ich Dich so dränge, solche Bitte an Dich richte. Aber Du begreift nicht, wie sehr ich leide. Deine Nähe allein hält mich aufrecht! Ich bebe vor der Zukunft meines Gatten. Er ist ein Engel an Güte gegen mich und ich —“

Sie schlug die Hände vor's Gesicht und weinte.

„Dein Herz hatte keinen Theil an dieser Heirat“, versetzte Raoul tröstend.

„Das ist wahr, aber ich schwor in die Hand des Priesters ihm Treue und — o, ich bin ein elendes, verworfenes Geschöpf!“ rief Clémence.

„Klage nicht Dich, klage die allmächtige Natur an“, sagte Herr von Dorévant. „Sie goß die Liebe zu mir in Dein Herz und wandte es von dem alten Manne ab, der nur Anspruch auf die Zärtlichkeit einer Tochter, aber nicht auf die eines jungen reizenden Weibes hat. Wenn Herr von Gerboise, sollte er jemals das Geheimniß unserer Liebe entdecken, sich zu beklagen hat, so ist es nur seine eigene Thorheit, ein Mädchen, deren Vater er zweimal sein könnte, durch unauf lösliche Bande an sich gefesselt zu haben.“

„Du bist ungerecht gegen den edlen Mann“ erwiderte sie. „Herr von Gerboise lernte mich im Hause einer harten frömmelnden Verwandten kennen. Ich war eine Waise. Das Schicksal, das man mir gab, wurde mir noch durch eine tyrannische Behandlung verbittert. Mein Gatte fühlte Mitleid mit dem

armen ge
an, um m
Ich war
nicht, was
und Berel
Freuden n
„Und
sagte Raou
das auch
Clém
Sie
Tag und i
zu vor.
„Ich
sie den R
flossen, wi
ladung ein
Nähe liegt
bekannt, f
meiner Ta
für den ic
ich einfam
Da sah ich
Gerin an
Ihr lei
Sie sauf
Innsk
wovon bei
ersterem die
passen
6 Zieh
verkauft die gef
Etik und bei
den Haupttreff
R
ges ausgeführt.
Ziehungsliste
Charl.
Mit
50 I
Die
1000, 200.
Treffer mit
Die Ziehung
40 fr. für
Wesf
Lose
861-68
beziehe ich m
geltbohr.“
um den wä
serodent
auch weiter
zur allm
fam ist dabe
Reichsapf
Ein
endung 15

armen gequälten Mädchen und bot mir seine Hand an, um mich der unerträglichen Lage zu entziehen. Ich war damals kaum siebzehn Jahr alt. Ich wusste nicht, was Liebe sei, aber ich empfand Dankbarkeit und Verehrung für den edlen Mann und gab mit Freuden mein Jawort."

"Und doch gewährte diese Ehe Dir kein Glück," sagte Raoul mit einem ironischen Lächeln. "Wie hätte das auch sein können bei dem Alter Deines Mannes?"

Elegance zuckte zusammen. Sie wusste, wach' ein Sinn in seinen Worten lag und ihr angstvolles Herz pochte noch heftiger als zuvor.

"Ich war ruhig, zufrieden", versetzte sie, indem sie den Kopf auf die Brust sinken ließ. Meine Tage flossen, wie ein stiller Strom dahin, bis Du der Einladung eines Freundes folgest, dessen Gut in unserer Nähe liegt. Dieser, der auch mit Herrn von Gerboise bekannt, führte Dich bei uns ein. Ich hatte im Hause meiner Tante keinen jungen Mann kennen gelernt, für den ich Neigung empfinden konnte. Auch hier lebte ich einsam, denn mein Gatte liebte keine Gesellschaften. Da sah ich Dich, Raoul, und — wurde zur Verbrecherin an meinem Eide, an der Ehre meines Gatten."

Ihr leises Weinen wandelte sich in lautes Schluchzen. Sie sank an die Brust des Mannes, dessen körper-

liche Schönheit, dessen feurige Blicke und glühende Beredsamkeit das unerfahrene, heißblütige Geschöpf in den Abgrund der Schande gelockt hatten.

Offenbar schienen diese Erinnerungen, wie die Vorwürfe, die Clemence sich selbst machte, Herrn von Dorévant nicht angenehm zu sein. War sie doch nicht das erste Opfer, das unter dem Reichthum des achtundzwanzigjährigen, von der Natur mit so glänzenden Vorzügen bedachten Mannes zu leiden hatte.

Er entzog sich deshalb ihrer Umarmung und sagte mit leichtfertigen Töne:

"Du quälst Dich unnötig, meine Liebe. Was einmal geschehen, ist doch nicht mehr zu ändern. Laß uns jetzt Abschied nehmen. Mein Freund Dorville, auf dessen Gut ich wohne, erwartet mich zum Abendessen zurück. Morgen früh, mit Sonnenaufgang trete ich meine Reise nach Paris an. So weh mir auch die Trennung von Dir thut, die Nothwendigkeit gebietet sie."

"Und Du wirst mir schreiben, sobald Du dort angekommen?" rief die junge Frau.

"Versteht sich, die zärtlichsten Briefe."

"O, ich werde Dir schnell antworten."

"Aber an wen richte ich meine Briefe?"

"An mein Kammermädchen Claire. Sie besorgt

Verwandte in Paris. Mein Gatte weiß davon. Es ist keine Entdeckung zu befürchten."

"Und das Mädchen ist treu?"

"Ich habe ihr eine reiche Aussteuer versprochen. Dann ist an ihrer Treue nicht zu zweifeln."

Raoul von Dorévant erhob sich von seinem Sitze.

"Und nun ein herzliches Lebewohl, theure Clemence", sagte er, und drückte einen Kuß auf ihre Lippen.

"Vergiß mich nicht! vergiß mich nicht, Raoul!" flehte das junge Weib. "Kehre wieder! kehre bald wieder!"

"Wie ich Dir sagte, in einigen Wochen. Ich weiß ja, wie sehr Du Dich nach mir sehnst! Und nun gehe in's Schloß zurück. Soll ich Dich begleiten?"

"Nein, nein, ich will den Schmerz des Abschieds nicht noch einmal — aber halte Wort, Raoul, halte Wort, wenn ich nicht an Deiner Liebe zweifeln, wenn ich nicht verzweifeln soll."

Noch einmal schlangen ihre Arme sich um seinen Hals, suchte ihr Mund den seinigen, dann riß sie sich los, trat aus der Eremitage in das Wetter hinaus, das noch ebenso heftig wie zuvor tobte, und eilte dem Schlosse zu.

(Fortsetzung folgt.)

Innsbrucker und Salzburger 20 Gulden-Lose,

wobei bei Ziehung schon am 4. Jänner mit Haupttreffer von 30.000 fl. und von letzterem demnächst passendste Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke empfehlen.

6 Ziehungen auf Haupttreffer von 30.000 fl., 20.000 fl., 12.000 fl., 10.000 fl.

jedes Los mit mindestens 30 fl. gezogen werden muß, verkauft die gefertigte Wechselstube genau nach dem Tagescurse. Ferner auf Raten zum Preise von 25 fl. gegen eine Anzahlung von fl. 3. — per Stück und den Rest zahlbar in 11 monatlichen gleichen Raten wobei man schon nach Ertrag der Anzahlung auf alle Gewinne spielt, und die Haupttreffer von 30.000 fl. gewinnen kann.

Charl. Wallfisch & Söhne, u. Arader Handelsbank.

Dem Bewährten vertrauet!

Zeugnisse ärztlicher Autoritäten und vieler Private, nebst der täglich sich steigenden Nachfrage und Verbreitung, bürgen für die Vorzüge zeit nachstehende Medicamenten

Dr. Miller's gerichtl. chemisch geprüfter Präservativ-Balsam gegen Krämpfe.

Nach unübertroffen in seiner Wirkung bei jedem Magenleiden, Grimmen, Magen- und Gedärmenkrampf, Erbrechen, Diarrhoe und Cholera, auch bei Wechselfieber mit ausgezeichnetem Erfolg angewandt. Seltlich hat sich dieser vorzügliche Balsam während drei Cholera-Epidemien bewährt.

Dr. Miller's Moospflanzensaft

Ueberausend in seiner Wirkung bei hartnäckigem Catarrh veralteten Husten, langjähriger Heiserkeit, Verschleimung, Entzündung des Kehlkopfs und der Luftröhre, chronischen Bronchitis und Lungen-Catarrh, Nervenleiden und Stoma Selbst bei beginnender Nierenüberladung von ausgezeichnetem Erfolg angewandt. In Original-Flasche für Erwachsene und Kinder mit 4 Jahre n. Preis eines Original-Fliegels nebst Gebrauchsanweisung 50 fr. 8. B.

In Arad allein echt zu haben bei Tones & Comp u. W. S. Prinner Specereihändler, so wie auch in Temesvár bei M. C. Wassely Kaufm. und J. Reikert Apoth. Szegedin: Katharina Gaszner, königl. ung. Lotto-Collector; Fünfkirchen: Ignatz Czerta; Makko: M. Weil; Werschetz: C. Braichler; Neusatz: C. Wagner; Esseg: J. Gobetzky, Apoth.; Pancsova: J. B. Ivanovits; Gr-Kanizza: J. Neuwich. Central-Versendungs-Depot J. von Miller Apotheker in Kronstadt. 748-10.30

Concurs-Kundmachung.

Von Seite des Arader k. Gerichtshofes e. J. wird hiemit kundgemacht, daß gegen den Arader Einwohner Leopold Urutz der Concurs angeordnet und der Termin zur Zusammenkunft der Gläubiger auf den 25. 26. und 27. Feber 1875 festgesetzt wurde; zum provisorischen Massacurator wurde Dr. Schöpkes Ede. zum Vitiicurator aber der Landes- und Wechseladvocat Josef Varjasy ernannt.

Es werden somit alle jene, die an die obige Concursmasse unter welchem Rechtsittel immer irgend eine Forderung zu stellen haben, hiemit aufgefordert, ihre Forderungen, mit dem erforderlichen Beweisen unterstützt, bis zu den obenangefetzten Termin bei diesem Gerichtshofe um so gewisser anzumelden, da später angemeldete Forderungen unberücksichtigt bleiben werden.

Aus der am 31. December 1874 abgehaltenen Sitzung des Arader k. Gerichtshofes.

Nagy Sándor, f. Gerichtspräsident. Capdebó, Gerichtsnotar.

Concurs-Kundmachung.

Von Seite des Arader k. Gerichtshofes e. J. wird hiemit kundgemacht, daß gegen den Arader Einwohner Georg Priegl der Concurs angeordnet und der Termin zur Zusammenkunft der Gläubiger auf den 1. 2. und 3. März 1875 festgesetzt wurde, zum provisorischen Massacurator wurde Wilhelm Tarjanyi, zum Vitiicurator aber der Landes- und Wechseladvocat Dr. August Robitsch ernannt.

Es werden somit alle jene, die an die obige Concursmasse unter welchem Rechtsittel immer irgend eine Forderung zu stellen haben, hiemit aufgefordert, ihre Forderungen, mit dem erforderlichen Beweisen unterstützt, bis zu dem obenangefetzten Termin bei diesem Gerichtshofe um so gewisser anzumelden, da später angemeldete Forderungen unberücksichtigt bleiben werden.

Aus der am 31. December 1874 abgehaltenen Sitzung des Arader k. Gerichtshofes.

Nagy Sándor, f. Gerichtspräsident. Capdebó, Gerichtsnotar.

Hand pointing to **PETROLEUM** von 10 bis 10 1/2 fl., **UNSCHLITT-KERZEN**, Solgewicht 27 fl. 50 fr., 30-loth'ge 29 fl. — " zu haben bei **A. Deutsch**, nächst der Promenade **Riederlage bei Herrn E. S. Eibeschtz**, Wechselländler in Arad.

Mit 50 kr. als Preis eines Loses sind zu gewinnen **1000 Ducaten effectiv in Gold.** Diese vom Magistrat der Stadt Wien zum Besten des Armenfondes veranstaltete Lotterie, enthält Treffer von 1000, 200, 200, 100, 100 Ducaten in Gold, 4 Treffer à 100 fl. Silber, 1 Original-Creditlos, 2 Treffer mit je fl. 100 Wiener Communal-Prämienlos und viele andere Kunst- und Werthgegenstände, zusammen **3000 Treffer** im Werthe von **60.000 fl.** Die Ziehung erfolgt unter Controle des Magistrates der Stadt Wien, am 9. Februar 1875. Bei auswärtigen Aufträgen erucht man um gefällige frankirte Einfindung des Betrages und Beischluß von 40 fr. für Franco Zusendung der Lose u. f. B. der Ziehungsliste. Wechselstube der k. k. priv. Wiener Handelsbank, vorm. Joh. C. Sothen, Graben 13. Lose zu dieser Lotterie à 50 fr. per Stück sind auch zu beziehen durch:

Arader Handels- u. Gewerbe-Bank.

Gefrörleidenden beehre ich mich mitzutheilen, daß der allgemein bekannte Schiffsarzt des „Legehoit“, Herr **Dr. Julius Kepes**, um den während der Ost-ung. Nordpol-Expedition von ihm mit so außerordentlich günstigem Erfolge angewendeten **Gefrörbalsam** auch weiteren Kreisen zugänglich zu machen, mir die Vorchrift und das Recht zur alleinigen Bereitung und zum Verkauf desselben übertragen hat. Dieser Balsam ist daher allein echt zu beziehen durch meine Apotheke „zum goldenen Reichsapfel“, Singerstraße Nr. 15 in Wien. **J. Pserhofer**. Ein Macon sammt Gebrauchsanweisung kostet 1 fl. 8. B. bei Postverendung 15 kr., für Packung und Stempel. 7610

Der seit mehreren Jahren bestehende und best renommirte **27 kr. Manufacturwaaren-Bazar** von **L. Horovitz**, Mariahilferstraße Nr. 94. bietet in diesem Genre Unübertroffenes, daselbst große Auswahl aller Gattungen Kleiderstoffe, Leinwände, Grädl, Schürf-Barchend, Leinen - Damast, Handtücher, Servitien u. Tischtücher, schwere Lauffteppiche, Matratzen-Grädl, Spitze-Vorhänge etc. Zur Bequemlichkeit des P. T. Publicums habe auch meinem Lager alle Gattungen Manufactur- und Modewaaren zu verhältnismäßig billigen Preisen beigelegt. **Wasser gratis und franco.** Aufträge prompt gegen Nachnahme. 719-12-12

Dank und Anempfehlung.

Gelegentlich des Verkaufes meines „Grand Café Parisien“ nehme ich mir die Freiheit, meinen hochverehrten hiesigen Gästen, wie auch allen meinen auswärtigen Freunden und Bekannten, die mich bei ihrer Anwesenheit in Wien mit ihrem Besuche beehren, meinen besten Dank auszusprechen. Gleichzeitig erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich das

Café Mendl

in der Praterstraße Nr. 10
käuflich erworben habe und unter der Firma

CAFÉ MAHLER

fortführen werde. Ich habe dasselbe auf das eleganteste und komfortabelste renoviren lassen und werde mich auch fernerhin bestens bestreben, durch Verabreichung

vorzüglicher Getränke,

reiche Auswahl von Zeitungen,
ausgezeichnete

Billards und aufmerksamste Bedienung

den Wünschen meiner hochverehrten Gäste möglichst zu entsprechen. Da mein Café von den bedeutendsten Kaufleuten und Großhändlern Wiens frequentirt wird und bei mir die telegraphirten Notirungen aller europäischen Börsen täglich aufliegen, so ist es besonders fremden Geschäftsleuten bestens zu empfehlen.

Wien, im December 1874.

Mit Hochachtung

Rudolf Mahler,

Cafetier.

2-1

Amerikanisches Fabrikat

Das passendste
nützlichste Mö-



Geschenk und
beststück ist eine

Nähma- schine

gekauft in der größten

Nähmaschinen- u. Eisenmöbel-Fabriks-Niederlage

M. Weiss,

932-3,3

Hauptplatz Nr. 45, vis-à-vis dem Comitats-hause.

Unterrecht 17

Zahnschmerz

jeder und be-
treffender
besitzt leicht und dauernd das be-
währte und überprüfte LITON, wenn
sein anderer Mittel hilft! Preis 36 u. 60 Kr.
bei W. Prinner, Kirchengasse. 868-4,5

Zur Beachtung!

Da ich mit dem heutigen Tage von der Leitung des von mir drei Jahre hindurch in Pacht gehaltenen Caffee-hauses „zum weissen Kreuz“ zurückgetre-
terade ich es bei diesem Anlaß für meine angenehme Pflicht, sowohl meinen hochgeehrten Gästen, wie auch dem pl. t. Publicum im Allgemeinen, für die mir während dieses Zeit-
raumes bewiesene Theilnahme und Unterstützung meinen innigsten Dank hiemit öffentlich auszusprechen.

Arad, 31. December 1874.

1-1

Hochachtungsvoll

Jacob Fischl.

Nr. 2147.

1874.

935-2,3

Concurs-Kundmachung.

Von Seite des Arader I. Gerichtshofes e. J. wird hiemit kundgemacht, daß gegen den Arader Inwohner **Engelbert Priegl** der Concurs angeordnet und wird der Termin zur Zusammenkunft der Gläubiger auf den **3., 4. und 5. Februar 1875** festgesetzt; zum provisorischen Massacurator wurde **Anton Szalay** zum Liquidator aber der Landes- und Wechseladvocat **Johann Varga** ernannt.

Es werden somit alle Jene, die an die obige Concursmasse unter welchem Rechtsstitel immer irgend eine Forderung, zu stellen haben, hiemit aufgefordert, ihre Forderungen, mit den erforderlichen Beweisen unterstützt, bis zu dem obenangesehnen Termin bei diesem Gerichtshofe um so gewisser anzumelden, da später angemeldete Forderungen unberücksichtigt bleiben werden.

Aus der am 30. December 1874 abgehaltenen Sitzung des Arader I. Gerichtshofes.

Nagy Sándor,
I. Gerichtspräsident.

Frits Lajos,
Gerichtsschreiber.

Anzeige.

Endgefertigter beehre mich hi mit ergebenst anzugeben, daß ich mit Wissen der löbl. Polizei die Leitung des bisher durch Herrn **Carl Patrubány** verwalteten

Hordár- und Dienstboten-Institutes

von heute übernommen und mein eifriges Bestreben dahin gerichtet sein wird, durch verlässliche Leute, alle Aufträge zum Tarifpreise pünktlich zu erfüllen. Verlässliche und fleißige Diener und Dienstboten beherge ich ebenfalls für bestimmtes mäßiges Honorar und verpriehe, alle im Be-
reiche dieser 2 Institute vorkommenden Aufträge pünktlich auszuführen.

In der angenehmen Hoffnung, ein löbl. Publicum wird mir das Vertrauen nicht entziehen, verbleibe

Arad, den 31. December 1874.

Hochachtungsvoll

3-1,3

Leopold Schlesinger.

Diese Kreuzer-Annonce

beweist, daß jeder Concurrenz die Erlöse geboten ist; trotzdem, daß die Artikel zu unterhörl billigen Preisen angefordert, sind dieselben doch in der Qualität über alle Erwartung befriedigend.

- | | | |
|---|---|---|
| 1 Kr. 5 Stück gute Stahlfedern. | 5 Kr. Ein Cigarren-Zwicker. | 10 und 20 Kr. feine Spazierhüte. |
| 1 Kr. 2 Stück Federblätter. | 5, 10, 20, 30, 40, 50 Kr. Verschie-
denartige Gegenstände, zu Geschenken
geeignet für Damen, Herren, Mäd-
chen und Knaben. | 15 Kr. Ein Paar große starke Herren-
socken. |
| 1 Kr. 1 Stück Schreibstift. | 6 Kr. Ein Duzend Lederschnitten aus
gutem Leder. | 15 Kr. Ein Paar große starke Damen-
Stümpfe. |
| 1, 2, 3, 5 Kr. verschiedene parfümirte
Zimmerkerzen. | 8 Kr. Eine Rinderuhr sammt Kette. | 25 Kr. 1 Paar Zwirnhandschuhe für
Damen. |
| 1 Kr. ein Kaffeeöffel aus Metall, ver-
silbert. | 10 Kr. Eine feine Herren-Schuhmach-
maschine. | 15 Kr. Ein Paar Rindermilch aus Leder. |
| 1 Kr. 1 Stück feine Toilette-Seife. | 10 Kr. Ein feines Notizbuch sammt
Kalender. | 15 Kr. Ein Besatz, Messer u. Gabel. |
| 1 Kr. 1 praktischer Schlüsselhalter. | 10 Kr. Eine Schachtel mit 12 Stück
feinen Farben. | 15 Kr. Ein Paar edles Silberwasser-
fass. |
| 1 Kr. 1 Einheitsbüchse. | 10 Kr. Eine edle Meerchaum-Cigar-
renspitze. | 15 Kr. Eine feine Schere. |
| 1 Kr. 2 Büchel feines Havana-Ci-
garen-Papier. | 10 Kr. Eine feine Garnitur, Brosche
und Ohrgehänge. | 15 Kr. Ein Paar Zwirnhandschuhe
für Herren. |
| 1 Kr. Ein Patent-Schub- und Hand-
schuhwäscher. | 10 Kr. Ein Paar feinst parfümirtes
Parfül. | 20 Kr. Eine Kaffee-Flüssigen Reim, kalt
zu gebrauchen. |
| 1 Kr. 1 Korb-Gummi. | 10 Kr. Ein Paar Kaffeebecher. | 20 Kr. Eine große Jagdharmonika. |
| 1 Kr. Ein feiner Kalender. | 10 Kr. Ein Paar Kaffeebecher. | 20 Kr. Ein Besatz, Messer u. Gabel. |
| 1 Kr. Ein feines Notizbuch. | 10 Kr. Ein Paar Kaffeebecher von
Porzellan. | 20 Kr. Ein Paar feines Parfüm. |
| 1 Kr. 1 Stück feines Siegelwachs mit
Wohlsgeruch. | 15 Kr. Ein Desinfektor von Porzellan. | 20 Kr. Ein Paar edles Silberwasser-
fass. |
| 1 Kr. eine Bleistift. | 10 Kr. Eine feine Schere. | 15 Kr. Eine feine Schere. |
| 1 Kr. ein feines Taschen-Feuerzeug, mit
Wachsbildchen gefüllt. | 10 Kr. Ein Kaffeebecher von Silber-
horn. | 15 Kr. Ein Paar Zwirnhandschuhe
für Herren. |
| 1 Kr. ein Paar Wiener Fortschritt-
karte. | 10 Kr. Ein gutes Schloß für Koffer. | 20 Kr. Eine Kaffee-Flüssigen Reim, kalt
zu gebrauchen. |
| 1 Kr. eine eleg. Photographieröhre. | 10 Kr. Ein Paar Kaffeebecher, Wiener und
französisches Maß. | 20 Kr. Eine große Jagdharmonika. |
| 1 Kr. ein Paraventstiel mit 12 Farben
sammt Nisiel. | 10 Kr. Ein Paar Kaffeebecher. | 20 Kr. Ein Besatz, Messer u. Gabel. |
| 1 Kr. Eine gute Kante. | 15 Kr. Ein Paar Kaffeebecher von
Porzellan. | 20 Kr. Ein Paar feines Parfüm. |
| 1 Kr. Ein Taschenspiegel. | 15 Kr. Ein Desinfektor von Porzellan. | 20 Kr. Ein Paar edles Silberwasser-
fass. |
| 1 Kr. Eine Mundharmonika. | 10 Kr. Eine feine Schere. | 15 Kr. Eine feine Schere. |
| 1 Kr. Ein Paar Strumpfbänder. | 10 Kr. Ein Kaffeebecher von Silber-
horn. | 15 Kr. Ein Paar Zwirnhandschuhe
für Herren. |
| 1 Kr. Ein Speisestift aus Metall,
versilbert. | 10 Kr. Ein gutes Schloß für Koffer. | 20 Kr. Eine Kaffee-Flüssigen Reim, kalt
zu gebrauchen. |
| 1 Kr. Ein Taschensfeuerzeug. | 10 Kr. Ein Paar Kaffeebecher, Wiener und
französisches Maß. | 20 Kr. Eine große Jagdharmonika. |
| 1 Kr. Ein Mädchenkamm. | 10 Kr. Ein Paar Kaffeebecher. | 20 Kr. Ein Besatz, Messer u. Gabel. |
| 1 Kr. Eine hübsche Uhrkette. | 15 Kr. Ein Paar Kaffeebecher von
Porzellan. | 20 Kr. Ein Paar feines Parfüm. |
| 1 Kr. Eine Leuchter-Mantelkette aus
Glas. | 15 Kr. Ein Desinfektor von Porzellan. | 20 Kr. Ein Paar edles Silberwasser-
fass. |
| 1 Kr. eine Silberkugel, befestigt auf
Mittel für Metall. | 10 Kr. Eine feine Schere. | 15 Kr. Eine feine Schere. |
| 1 Kr. verschiedene Artige Spielwaaren. | 10 Kr. Ein Kaffeebecher von Silber-
horn. | 15 Kr. Ein Paar Zwirnhandschuhe
für Herren. |
| 1 Kr. verschiedene Gesellschaftsspiele. | 10 Kr. Ein gutes Schloß für Koffer. | 20 Kr. Eine Kaffee-Flüssigen Reim, kalt
zu gebrauchen. |
| 1 Kr. Ein hübsches Bilderbuch mit Legt. | 10 Kr. Ein Paar Kaffeebecher, Wiener und
französisches Maß. | 20 Kr. Eine große Jagdharmonika. |
| 1 Kr. Eine feine Brosche. | 10 Kr. Ein Paar Kaffeebecher. | 20 Kr. Ein Besatz, Messer u. Gabel. |
| 1 Kr. Ein hübscher Ring. | 15 Kr. Ein Paar Kaffeebecher von
Porzellan. | 20 Kr. Ein Paar feines Parfüm. |
| 1 Kr. Ein praktischer Taschenspiegel. | 15 Kr. Ein Desinfektor von Porzellan. | 20 Kr. Ein Paar edles Silberwasser-
fass. |
| 1 Kr. Eine Kaffee-Tasse. | 10 Kr. Eine feine Schere. | 15 Kr. Eine feine Schere. |
| 1 Kr. Eine feine Lichtmanuskette. | 10 Kr. Ein Kaffeebecher von Silber-
horn. | 15 Kr. Ein Paar Zwirnhandschuhe
für Herren. |
| 1 Kr. Ein Stück Cigarren- oder Kräu-
ter-Seife. | 10 Kr. Ein gutes Schloß für Koffer. | 20 Kr. Eine Kaffee-Flüssigen Reim, kalt
zu gebrauchen. |
| 1 Kr. 1 Stück feine Wachspomade. | 10 Kr. Ein Paar Kaffeebecher, Wiener und
französisches Maß. | 20 Kr. Eine große Jagdharmonika. |
| 1 Kr. Ein Kamm aus Kaurischul. | 10 Kr. Ein Paar Kaffeebecher. | 20 Kr. Ein Besatz, Messer u. Gabel. |
| 1 Kr. Eine feine Zahnpasta. | 15 Kr. Ein Paar Kaffeebecher von
Porzellan. | 20 Kr. Ein Paar feines Parfüm. |
| 1 Kr. Eine Erntestift aus Blech. | 15 Kr. Ein Desinfektor von Porzellan. | 20 Kr. Ein Paar edles Silberwasser-
fass. |
| 1 Kr. Ein Paar Lederschnitten. | 10 Kr. Eine feine Schere. | 15 Kr. Eine feine Schere. |
| 1 Kr. Eine Raab- oder Signa-jeife. | 10 Kr. Ein Kaffeebecher von Silber-
horn. | 15 Kr. Ein Paar Zwirnhandschuhe
für Herren. |
| 1 Kr. Eine Cigarrentasche, neu und
praktisch. | 10 Kr. Ein gutes Schloß für Koffer. | 20 Kr. Eine Kaffee-Flüssigen Reim, kalt
zu gebrauchen. |
| 1 Kr. Ein Carton mit 3 Stück feinem
Siegelwachs. | 10 Kr. Ein Paar Kaffeebecher, Wiener und
französisches Maß. | 20 Kr. Eine große Jagdharmonika. |
| 1 Kr. 12 Stück Bleistift. | 10 Kr. Ein Paar Kaffeebecher. | 20 Kr. Ein Besatz, Messer u. Gabel. |
| 1 Kr. Ein Schreibstift. | 15 Kr. Ein Paar Kaffeebecher von
Porzellan. | 20 Kr. Ein Paar feines Parfüm. |
| 1 Kr. Die schönsten Photographien. | 15 Kr. Ein Desinfektor von Porzellan. | 20 Kr. Ein Paar edles Silberwasser-
fass. |

Bestell- und franco erhält Jedermann einen illustrierten Waaren-Katalog, in welchem tausende Artikel
verzeichnet sind.

Bazar FRIEDMANN, Wien, Praterstraße 26.